



PREDIGT

Gottes Wort für dein Leben

20.05.2018

Predigt an Pfingsten: Wie der Wind

Da haben einige ganz schön gestaunt, diese Woche in Viersen in Niedersachsen: Wo kommt plötzlich dieser Tornado her? Ein Sturm, den es so sonst dort nicht gibt. Wind, ja das kennt man im Norden, aber sowas. Und scheinbar wäre das hier auch möglich, hab ich gelesen. Dass solche Stürme überwiegend in Amerika vorkommen und bei uns nicht so, ist offenbar nicht geografisch zu begründen.

Da haben einige ganz schön gestaunt in Jerusalem: Wo kommt bloß dieses Brausen her? Plötzlich wird's laut und vielleicht zerzaust es den Jüngern und den internationalen Gästen in dem Haus die Haare. Da wirbelt etwas. Es ist auch ein Wind. Aber nicht einfach ein angenehmer Luftzug in der Hitze Israels wie man ihn kennt. Es ist der Heilige Geist, der eine frische Brise ins Leben der Jünger Jesu bringt. Es ist keine Überraschung, dass er kommt, aber wie er kommt schon. Dass es da im Haus zugig geworden ist.

Ich finde es faszinierend, dass die Bibel den heiligen Geist mit einem Teekesselwort bezeichnet. Wisst ihr noch, was ein Teekesselwort ist? Das ist ein Wort, das mehrere Bedeutungen haben kann. Wie zum Beispiel: „Schuppen“ ... oder die „Blüte“ oder auch „Dichtung“. Im Grunde sind die Worte, mit denen der Geist in der Bibel beschrieben wird, auch Teekesselworte: RUACH im Alten Testament heißt eben Geist, aber es heißt gleichzeitig auch „Atem“ oder „Hauch“ oder „Wehen“. Und PNEUMA im Neuen Testament heißt Geist, aber auch „Luftzug“, „Wind“.

Das ist kein Zufall, diese luftigen Worte beschreiben uns den heiligen Geist. So, dass wir eine Vorstellung davon bekommen, wie der Geist Gottes ist. Dem will ich ein wenig nachgehen.

In unseren deutschen Bibelübersetzungen fällt uns das nicht mehr so auf. Weil da eben Geist steht und wir aber nicht sehen, dass es dasselbe Wort wie „Wind“ ist. Man kann noch erkennen, dass der Geist irgendwie wie ein Wind sein muss, denn auch in unseren Übersetzungen „weht“ er manchmal, aber was alles in diesem Wortbild drinsteckt, das drängt sich uns nicht so poetisch auf wie in der Ursprache.

Also, der Geist ist wie ein Wind. Aber was ist denn ein Wind überhaupt?

Wind ist etwas, das man eigentlich nicht sehen kann. Man kann ihn fühlen, aber sehen kann man ihn nicht, denn Wind ist letztlich ja nichts anderes als bewegte Luft. So hab ich das gelernt, als wir Meteorologie in der Schule hatten. Von dort, wo viel Luft ist, wo deshalb der Druck höher ist (Hochdruck), strömt sie dorthin, wo wenig ist (Tiefdruck) ... so entsteht Wind. Wind ist im Kern etwas, das Druck ausgleicht. Etwas, das Luftteilchen von einem Platz an einen anderen trägt. Und manchmal nimmt der Wind dabei noch andere Dinge mit oder bewegt Dinge unterwegs, Blätter an Bäumen zum Beispiel, manchmal auch ganze Bäume, oder Wasser auf dem Meer oder so manche Frisur. Dann kann man ihn nicht nur spüren, sondern sehen. Also, nicht den Wind selbst, aber das, was durch ihn bewegt wird.

Den Heiligen Geist kann man auch nicht sehen. Weil er Gott ist. Aber man kann sehen, was er bewegt. Was er aus der Ruhe bringt. Man kann hören, was er bewirkt, wie man den Wind brausen hören kann oder manchmal pfeift er sogar.

Den Heiligen Geist erkennt man an dem, was er bewirkt. Das ist mein erster Punkt heute.

Die Wirkung ist das, was uns den Geist zeigt. Jesus hat den Geist schon angekündigt, indem er beschrieben hat, was er bewirkt. Im Johannesevangelium können wir das lesen (Joh 14,16f.26; 15,26f; 16,7b-11.13-15). Er tröstet, er lehrt, er erinnert, er bezeugt Christus. Überall, wo das geschieht können wir erkennen, dass der Heilige Geist am Wirken ist. Oder in der Pfingstgeschichte, da erkennen die Leute den Geist auch an dem, was er bewirkt. Dass sie auf einmal in ihrer Muttersprache verstehen, was die Jünger sagen. Das macht der Geist und das zeigt ihnen, dass der Geist da ist, - da geht ihnen quasi ein Lichtlein auf - auch wenn sie ihn selbst nicht sehen.

Wenn wir den Geist in unserem Leben erkennen wollen, dann müssen wir hinsehen, was er bewirkt. Wenn jemand Trost findet oder Hoffnung in einer Situation, die eigentlich zum Verzweifeln ist. Wenn jemand zum Glauben an Jesus findet, dann wirkt der Geist Gottes. Ja, auch dass wir erinnert werden an Christus, durch unsere Rituale im Alltag oder durch Gottesdienste oder wegen mir auch durch Kreuze im öffentlichen Raum oder auf Bergen oder auf Kirchen, das können Effekte des Geistwirkens sein.

Der Geist Gottes bewirkt etwas wie der Wind. Er verändert Manches, ja er kann sogar Dinge verändern, die unüberwindbar scheinen. Er ist manchmal der „wind of change“. Der Geist kann auch mal stürmisch daherkommen, wo es die Macht Gottes zur Veränderung braucht. Und das bringt für uns eine große Chance mit sich, denn diese Kraft können wir nutzen. Es wäre gut für uns, dass wir so wie wir Windräder bauen, um die Kraft des Windes zu nutzen, wir auch **die Kraft des Heiligen Geistes für unser Leben, für unsere Welt nutzen**. Wenn wir heute beten „Komm, Heiliger Geist, komm in mein Leben [ins Leben unserer Täuflinge Emma und Emil]“, dann sind unsere Gebete wie Windräder, mit denen wir die Kraft des Geistes Gottes in unser Leben holen. Wo der Geist Gottes weht, da bringt er die Kraft Gottes mit sich. Aber viele lassen den Geist Gottes an sich vorbeiziehen und nutzen die Kraft nicht, die in ihm steckt. Wenn man akzeptiert, dass es Gott möglicherweise gibt, aber er einen hoffentlich in Ruhe lässt, dann streicht der Wind an einem vorbei. Dann fühlt man nicht mehr als ein leichtes Lüftchen und man holt sich die Energie fürs Leben aus vergänglichen Quellen. Aus der eigenen Leistungsfähigkeit oder der Gesundheit oder dem, was das Konto hergibt, oder wie perfekt man seine Träume in die Tat umsetzt. Das sind alles Ressourcen, die ihre Kraft verlieren werden. Die Windenergie wird im geistlichen Sinne dort genutzt, wo wir die Wirkung des Geistes in unserem Leben sehen wollen. Wo wir uns nach Gottes Geist ausstrecken. Da kriegen wir den Antrieb für unser Leben.

Das ist noch ein Merkmal, mit dem der Wind uns den Heiligen Geist verstehen lässt. **Die Eigenschaft, dass der Wind einen antreiben kann, die ist auch eine Eigenschaft des Heiligen Geistes.** Wenn die Kirche wie ein Schiff ist, dann ist sie ein Segelboot. Von selbst wird sie nicht vorankommen und ein bißchen paddeln ihrer Mitglieder wird sie nicht weit bringen, aber wenn sie die Segel setzt und den Geist Gottes ihren Antrieb sein lässt, dann kommt sie voran.

Beim Segeln kann man den Wind als Antrieb ganz besonders spüren. Da ist man angewiesen auf Wind. Wenn man segelt, dann muss man den Wind im Auge behalten. Und man muss beachten, wie man die Segel setzt, denn sonst treibt man auch mal wohin, wo man gar nicht hin möchte. Ich hab beim Segeln gelernt: Wind von hinten ist sehr stark, aber der Wind schreibt uns nicht vor, wohin wir fahren müssen. Auch wenn der Wind von vorne kommt, kann er einen antreiben. Man darf dann nur das Segel nicht quer zum Wind stellen, sondern schräg in den Wind. Dann kann man sogar in die Richtung segeln, von der der Wind kommt. Man nennt das kreuzen. Als wir segeln waren, hatten wir oben auf dem Mast ein kleines Fähnchen. Das hat uns angezeigt, aus welcher Richtung der Wind kommt. Und man konnte daran sehen, wenn auch nur ein kleines Lüftchen ging. Denn das reicht, um Fahrt zu kriegen. Dann ist man zwar langsam, aber das ist ja auch nicht immer schlecht. Beim Segeln und im Leben. Manchmal kann man es kaum spüren, aber ein Wehen reicht schon, um nicht der Strömung ausgeliefert zu sein.

Manchmal weht der Geist ganz vorsichtig und bewirkt aber auch dann schon Großes. Auch in der Bibel ist das Wehen des Geistes manchmal ganz sanft. Und doch bewirkt er dadurch Unglaubliches. **Der Geist ist in der Bibel der Hauch, der Leben entstehen lässt.** Schon ganz zu Beginn des Alten Testaments weht der Geist über dem Chaos und bringt die Schöpfung in Gang. Im Schöpfungsbericht dann haucht Gott dem Menschen seinen Geist ein und das macht den Menschen lebendig. Wie der Atem, den jeder Mensch zum Leben braucht ist Gottes Geist das, was Leben bringt. Im Neuen Testament können wir das so ähnlich lesen. In Johannes 20, 19.21b-22 begegnet Jesus nach der Auferstehung seinen Jüngern:

Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: „Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: „Nehmt hin den Heiligen Geist!“

Das klingt fast wie eine Mund-zu-Mund-Beatmung Jesu. Und so ist es auch. Nur dass Jesus den Jüngern hier den Atem des ewigen Lebens mitgibt, als er sie in die Welt aussendet. Und dieser Geist ist zugleich ein **Geist der Einheit.** Wir Menschen sind unterschiedlich, aber alle, die leben, atmen auch. Ohne Ausnahme. Egal wie alt sie sind, auf welchem Kontinent sie wohnen oder welche Haut- oder Haarfarbe sie haben. Das Atmen haben alle gemeinsam. Jeder Atemzug ist wie eine kleine Predigt über Gott, der durch den Hauch dem Menschen Leben schenkt. Die Jünger, so unterschiedlich sie sind, und so unterschiedlich ihre Wege weitergehen werden, im Geist Jesu sind sie vereint. Und am Pfingsttag in Jerusalem sind die Leute aus unterschiedlichen Ländern mit unterschiedlichen Sprachen eins, weil der Geist ein Verständnis schenkt. Er macht nicht alle gleich, er richtet keine Einheitssprache ein. Einheit heißt nicht Gleichmachen, wie es heute oft verstanden wird; der Heilige Geist lässt jeden so wie er ist mit seiner Herkunft, aber er schenkt Einheit in dem, dass alle die Verkündigung Jesu verstehen. So war es an Pfingsten und so ist Pfingsten hinausgegangen in die Welt. So ist die Kirche entstanden und so ist sie bis heute. In tausenden Sprachen kann man die Bibel lesen, bis an die Enden der Welt wurde Christus verkündigt und kann das Wort Gottes gehört werden. Das ist alles Wirken des Geistes, so wie Jesus ihn angekündigt hat. Und auch wir sind im Heiligen Geist verbunden. Wenn wir ein wenig weiterblättern im Neuen Testament, finden wir in Epheser 4,3+4 Verse, die uns den Geist als Einheitsstifter beschreiben:

Bemüht euch, im Geist eins zu sein, indem ihr untereinander Frieden haltet. Ihr sollt alle gemeinsam ein Leib sein und einen Geist haben, weil ihr alle zu einer Hoffnung berufen seid.

Der Wind ist auch kein nationales Phänomen. Es gibt zwar Namen für Winde, die in bestimmten Regionen auftreten, der Passat oder der Bora Bora oder Taifune, diese Namen beschreiben Winde, die typisch sind für ihre Region. Aber jeder Wind ist Teil eines globalen Systems. So verbindet auch der Geist Gottes die an Christus Glaubenden auf der ganzen Welt und durch die Zeiten.

Wo wir uns auf die gemeinsame Hoffnung besinnen, da sind wir eine Einheit. Auch hier wieder: Wir müssen nicht alles gleich machen. So wie bei den Sprachen am Pfingsttag kann es auch unterschiedliche Sprachen des Glaubens oder Sprachen der Kirchen geben – wir müssen nicht alle auf die gleiche Weise Gottesdienst feiern - im Hören der Botschaft Jesu sind wir vereint. Und das heißt auch: Ein Geist, der Christen spaltet, kann nicht Gottes Geist sein. Die gibt's leider auch.

Eph 4 hat auch diese Winde im Blick. Ein paar Verse nach dem Geist der Einheit steht in Vers 12-14:

Der Leib Christi soll erbaut werden, bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, (...) damit wir nicht mehr unmündig seien und uns von jedem Wind einer Lehre bewegen und umhertreiben lassen durch trügerisches Spiel der Menschen, mit dem sie uns arglistig verführen.

Ja, es wehen auch andere Winde. Verführerische Strömungen. Es gibt Seitenwinde, die uns abbringen wollen von unserem Weg. In unserer heutigen Zeit gibt es viele solche windigen Lehren. Die sind chic und neu und deshalb schon

scheinbar besser als alles andere. Auch durch die Kirche wehen solche Winde. Als Christen hängen wir aber unser Fähnlein nicht in jeden Wind, sondern wir verlassen uns besser auf die Einheit im Geist. Die Verbindung derer, die den Sohn Gottes erkannt haben.

Dieser Geist macht uns stark. Das ist mein letzter Vergleichspunkt. Der Heilige Geist macht uns stark wie der Wind auch stark machen kann. Dazu zum Schluss eine Geschichte, die Martin Luther mal erzählt hat.

Ein Bauer wird in die glückliche Lage versetzt, das Wetter regieren zu können. Er sorgt mit dieser Fähigkeit natürlich für genug Sonnenschein und ab und zu noch für den nötigen Regen, so dass alles wächst und gedeiht. Als aber die Zeit der Ernte kam, fand er auf seinen Feldern lauter hohle Ähren und schwaches, dünnes Stroh. Da fiel ihm auf, dass er den Wind vergessen hatte.

Erst der Wind macht die Ähren stark und kräftig und voll. Erst der Wind sorgt dafür, dass Pflanzen sich tief verwurzeln und eine starke Rinde entwickeln. Und so macht erst der Geist Gottes unser Leben stark und kräftig und voll. Wo wir nur sehen, dass alles im rechten Licht grünt und blüht und ordentlich nebeneinander wächst, da bleiben wir innerlich schwach. So ist es auch in Gemeinden oder im Leben. Wo der Geist nicht vergessen wird und wo seine Kraft genutzt wird, da macht er stark. Da gibt er Tiefe und Stabilität.

Also, vom Wind kann man lernen, wie der Geist Gottes ist. Theologisch kann man den Heiligen Geist nicht fassen, aber dass er in der Bibel so windig beschrieben wird zeigt uns, wie der Geist ist. Wenn sie heute rausgehen - und es soll heute windig werden -, können sie Wind und Geist immernoch nicht sehen, aber sie können ihn spüren und seine Wirkungen erkennen und sie können sich nach ihm ausrichten und ihr Leben von ihm verändern lassen. So wie die Leute am Pfingsttag in Jerusalem.

Amen.